



Neue Entwicklungen in der pränatalen Diagnostik – gesellschaftliche und ethische Fragestellungen

Die Praxis der Pränataldiagnostik entwickelt sich seit Jahren ausgesprochen dynamisch. Die neuen niedrigschwelligen, nichtinvasiven Verfahren (NIPT) werden zusammen mit neuen genetischen Analyseverfahren die Praxis der Pränataldiagnostik ausweiten. Es wird befürchtet, dass dadurch sowohl der soziale Druck auf Frauen als auch die Diskriminierung von Menschen mit Behinderung weiter zunimmt und immer weniger Kinder mit einer angeborenen Behinderung zur Welt kommen. Der Gesetzgeber hat in den letzten Jahren Gesetzesänderungen herbeigeführt, um unreflektierten Entscheidungen im Kontext von Pränataldiagnostik entgegenzuwirken. Diese setzen bei der Aufklärung und Beratung schwangerer Frauen an, scheinen aber nur begrenzt erfolgreich zu sein.

In dem Forschungsvorhaben wurde der Zusammenhang zwischen den neuen pränataldiagnostischen Angeboten, dem sozialen Druck auf schwangere Frauen und der Diskriminierung von Menschen mit Behinderung untersucht. Dafür wurden qualitative Interviews mit schwangeren Frauen, jungen Eltern, Ärzt_innen, die Pränataldiagnostik anbieten, sowie Mitarbeitenden psychosozialer Beratungsstellen durchgeführt. Damit soll die Studie einen Beitrag zur aktuellen ethischen Diskussion um den Einsatz neuer nicht invasiver pränataldiagnostischer Verfahren leisten, wobei insbesondere gesellschaftliche Entwicklungen erforscht und reflektiert wurden. Angesichts der zu erwartenden zunehmenden Ausweitung der Praxis der Pränataldiagnostik sind Erkenntnisse über diese Zusammenhänge essenziell, um Handlungsspielräume hinsichtlich des Umgangs mit den ethischen Problemen zurückzugewinnen. Dies ist einerseits für die öffentliche Positionierung der Kirche zur ethischen Problematik der Pränataldiagnostik und andererseits für die Diakonie als Trägerin von psychosozialen Beratungsstellen und Krankenhäusern, in denen Pränataldiagnostik durchgeführt wird, hoch relevant.

Die [Ergebnisse des Forschungsprojekts](#) wurden auf dem gemeinsamen Kirchlichen Dokumentenserver (KiDokS).

Projektleiterin:	Prof. Dr. Dr. Sigrid Graumann
Ansprechpartnerin:	Lisa Koopmann
Förderer:	Evangelische Kirche im Rheinland
Kooperations-/ Praxispartner:	EKFuL (Evangelische Konferenz für Familien- und Lebensberatung e.V.)
Laufzeit:	07/2017-09/2018